

Grünes Licht für die Transformation: Der Kirchenkreis hat am Freitag einstimmige Beschlüsse zum Zielbild, zum Personal und zum Gebäudekonzept gefasst.

Lokales

17. November 2026 | Seite 16

6 min.

Kirche der Zukunft: erkennbar, profiliert und relevant

Der Kirchenkreis Iserlohn hat am Freitag sein Zielbild 2040 beschlossen und weitere Weichen für den anstehenden Transformationsprozess gestellt.

Ralf Tiemann

Iserlohn/Menden Erkennbar und verlässlich soll sie sein, die Kirche

der Zukunft, profiliert und vielgestaltig und vor allem relevant und wirksam. Der Kirchenkreis Iserlohn geht mit einem theologisch-inhaltlichen Zielbild in den anstehenden Transformationsprozess – mit einem weiten Bogen bis ins Jahr 2040. Der Ansatz und auch die Ergebnisse dieses Zielbildes, das die damit beauftragte Steuerungsgruppe am Freitag bei der Herbstsynode im Varnhagenhaus vorgestellt hat, wurden von der Synode einstimmig verabschiedet und dienen nun als Handlungsgrundlage für den notwendigen Umbau des Kirchenkreises, was seine Gemeindestruktur, sein Personal und seine Gebäude betrifft. Auch für die letzten beiden Punkte hat die Synode mit Beschlüssen die Weichen gestellt.

Vorgestellt wurde das Zielbild mit den drei oben genannten Themenfeldern in Form eines Films, in dem viele der an dem Prozess beteiligten Personen zu Wort kamen. Mehr als 200 Aktive im Kirchenkreis aus Haupt- und Ehrenamt und vielen unterschiedlichen Aufgabenfeldern haben an dem Zielbild mitgearbeitet. Dass doch noch der ein oder andere Blickwinkel fehlte, wurde in der Aussprache deutlich, in der beispielsweise die Sicht der Schulen oder Seniorenheime vermisst wurde. Das sei der Steuerungsgruppe aber bewusst gewesen, sagte Superintendent Oliver Günther. Umfassend könne es noch nicht sein, wichtig sei aber, dass ein Anfang gemacht worden sei: „Das Zielbild ist kein Abschluss, sondern die Basis für einen Start“.

Als eine große Gemeinschaft zusammenrücken

Über allem stand dabei auch die neue Haltung, den ganzen Kirchenkreis als eine Gemeinde zu empfinden – als eine große Gemeinschaft, die angesichts der enormen Herausforderungen zusammenrücke, um Lähmung und Resignation zu überwinden. Genau die führte der Pfarrer im Ruhestand Burckhardt Hölscher an, wenn es daran gehe, den bestehenden Gemeinden zukünftig ihre Eigenständigkeit zu nehmen. Er warb dafür, den Druck herauszunehmen, die Strukturen langsamer zu verändern und sprach bei den Plänen des Kirchenkreises von einer Entmün-

digung derer, die die Zukunft auf Gemeindeebene gestalten wollen. Letzteres wies Günther angesichts der umfassenden und von der Basis aus gedachten Entwicklung des Transformationsprozesses aber entschieden von sich.

„Ich freue mich und finde es großartig, dass wir mit einer inhaltlichen Hoffnungsperspektive beginnen, die auf die Relevanz der Kirche zielt“, hielt auch der ehemalige Superintendent Albert Henz dagegen und lobte ausdrücklich den Ansatz, bei der Transformation nicht von den gegenwärtigen Zwängen, sondern von einem theologischen Zukunftsbild auszugehen. Das sei ein toller Prozess, der einer um sich greifenden Lähmung entgegenwirke. Damit erntete er lautstarken Applaus, was bei allen Schwierigkeiten und Kritikpunkten durchaus die generelle Stimmung im Kirchenkreis ausdrückte. Der Wille, die Transformation jetzt anzupacken und mitzugestalten, ist sehr groß.

Zu den Themenfeldern Personal und Gebäude legte die Steuerungsgruppe genaue Zahlen über den Ist-Zustand und die zu erwartende Situation im Jahr 2040 vor. Demnach gibt es aktuell noch 77.182 Gemeindeglieder, für 2040 werden rund 46.000 prognostiziert. Im Personalbereich ist bis dahin von einer Halbierung der derzeit 30 Vollzeitstellen auf 15 zu erwarten. Schon jetzt ergibt sich aus den vorgegebenen Personalschlüsseln, dass viele Gemeinden keine ganze Pfarrstelle mehr haben oder einen Stellenanteil von 1,5 oder 1,25 Pfarrstellen haben, was Zusammenlegungen und gemeinsame Personalplanungen unumgänglich macht. Wie die zukünftigen Strukturen im Kirchenkreis, also die neuen Gemeindezuschnitte und damit auch die neuen Körperschaften des öffentlichen Rechts aussehen, die eigenständig über ihr Personal entscheiden, soll erst später thematisiert werden.

Organisatorischen Zwischenschritt für den Personaleinsatz

Um bis dahin aber handlungsfähig zu bleiben und auch jetzt schon möglichst auf aktuelle Vakanzen reagieren und neues Personal mög-

lichst sinnvoll einsetzen zu können, hat die Synode am Freitag beschlossen, den gesamten Kirchenkreis als eine Art organisatorischen Zwischenschritt als eine umfassende Kirchengemeinschaft zusammenzuschließen, um das Personal auf kompletter Kreisebene steuern zu können. Die Steuerungsgruppe wurde beauftragt, ein entsprechendes Konzept mit den erforderlichen strukturellen und kirchenrechtlichen Grundlagen zu erarbeiten und bei der nächsten Synode im Frühjahr vorzustellen.

> **Das Zielbild ist kein Abschluss, sondern die Basis für einen Start.**
>
> **Oliver Günther Superintendent**

Während dieser Plan durchweg sehr begrüßt wurde, weil er gerade kleineren Gemeinden hilft, weiter handlungsfähig zu bleiben, gab es bei der Diskussion um einen Gebäudekonsens deutlich mehr Widerspruch. Die Steuerungsgruppe legt hier den Vorgaben der Landeskirche folgend einen Wert von 0,125 Quadratmetern Gebäudefläche pro Gemeindemitglied zugrunde – nicht als verbindlichen Zielwert, sondern als grobe Orientierung. Das würde bedeuten, dass für das Jahr 2040 eine Gebäudefläche von rund 5.800 Quadratmetern angestrebt wird, aktuell verfügt der Kirchenkreis über mehr als 34.000 Quadratmeter. Die Zahlen machen deutlich, wie tiefgreifend die Einschnitte hier sein werden.

Die Hälfte der Flächen gilt schon als Abschiedsgebäude

„Das wird nicht ohne Schmerzen gehen“, eröffnete Oliver Günther die Aussprache dazu. Grundsätzlich sei weiterhin vorgesehen, dass der Kirchenkreis hier keinen „Top-down-Masterplan“ vorlege, sondern die Ge-

meinden sich selbst auf den Weg machen, um ihren Gebäudebestand in Zukunfts-, Abschieds und Übergangsgebäude einzuteilen. Letztere sind Gebäude, die eventuell erhalten bleiben können, weil sie die Kirchenkasse etwa durch Drittmittel nicht belasten.

Wie Günther betonte, sei der Kirchenkreis bei allen Schwierigkeiten bereits auf einem sehr guten Weg, viele Gemeinden hätten schon Beschlüsse gefasst, die aber teilweise noch nicht kommuniziert worden seien. Aktuell sei aber schon knapp die Hälfte der Gesamtfläche (16.200 Quadratmeter) als Abschiedsgebäude definiert worden, rund ein Viertel wird aktuell als Zukunftsgebäude (4.900 Quadratmeter) oder Übergangsgebäude (4.500 Quadratmeter) gesehen. Bei dem noch verbleibenden Viertel bestehe noch Gesprächsbedarf.

Kritik an der Fokussierung auf Zielwerte

Auch hier wurde das Vorgehen der Steuerungsgruppe einstimmig bei wenigen Enthaltungen beschlossen: Die Beschlüsse der Gemeinden werden weiter gesammelt und nach festen Kriterien bewertet, schon bei der kommenden Synode soll es konkreter werden, spätestens 2030 soll es einen kreisweiten Konsens geben. Kritisiert wurden aber die zugrundeliegenden Kriterien, die sich allein auf Zahlen und Pauschalwerte beziehen. Es gebe Gebäude, die womöglich abgegeben werden sollen, obwohl sie gut saniert seien und kaum Kosten verursachten oder obwohl sie komplett ausgebucht seien und von vielen Gruppen genutzt würden. Und es gebe ländliche Gemeinden mit großer Fläche, die anders zu behandeln seien als Stadtgemeinden mit kurzen Wegen. Die Lasten seien ungleich verteilt, hieß es da.

Bei einer Gegenstimme und einigen Enthaltungen wurde schließlich aber auch beschlossen, dass es bei den Abschiedsgebäuden nun zügig vorangehen soll, wofür nun eine Immobilien-Transfer-Gesellschaft gegründet werden soll, um die Vermarktung der Abschiedsgebäude unmittelbar und im Auftrag der Kirchengemeinden zu organisieren und um

der Verkehrssicherungspflicht bei leerstehenden Gebäuden nachzukommen. Die Steuerungsgruppe bekam den Auftrag, ein entsprechendes Konzept zu erarbeiten und bei der Frühjahrssynode als Beschluss vorzulegen.

Superintendent Günther war mit dem Verlauf und den Beschlüssen der Synode sehr zufrieden. Die kritischen Stimmen vor allem zum Thema Gebäude machten ihn aber auch nachdenklich. „Wir müssen weiterhin sehr genau hinhören und gut kommunizieren“, sagte er im Nachgang im Gespräch.

© WP Menden 2026 - Alle Rechte vorbehalten.